

HOCHSCHULE LUZERN

Musik
FH Zentralschweiz



5 DER NEUBAU
BALD STARTKLAR

12 NEUER DIREKTOR
VALENTIN GLOOR

**14 SYMBIOSE AUS
ALTEM UND NEUEM**
IMPROVISATION

Impressum

Musik 2019/2020

Herausgeberin/Copyright

Hochschule Luzern – Musik
Zentralstrasse 18
6003 Luzern

+41 41 249 26 00

musik@hslu.ch

www.hslu.ch/musik

Verantwortlich

Michael Kaufmann, Antonio Baldassarre, Alexandra Jud, Christian Kipper, Carole Lehmann

Redaktionsleitung

Martin Affolter

Gestaltungskonzept und Layout

Reflector Visuelle Gestaltung, Luzern | www.reflector.ch
Robert Bossart, Gisela Buob, Flavia Mosele

Fotografie

Ingo Höhn, Kriens | www.dphoto.ch

Kuster Frey Fotografie, Kriens/Zürich | www.kusterfreyfotografie.ch (Bildstrecke Neubau)

Druck und Lithografie

Gammaprint AG, Luzern | www.gammaprint.ch

Auflage

2'000 Exemplare

ISSN 2296-5475 (Gedruckte Ausgabe)

ISSN 2296-5483 (Digitale Ausgabe)

August 2019

Änderungen vorbehalten

Titelbild Jam-Session im Rohbau der neuen Bibliothek/Hub am Südpol
(Kenny Niggli, Pascal Widmer), Ausschnitt aus Video von k/g studio, Zürich

Don't play
what's there.
Play —
what's
not there.

Miles Davis, 1926 – 1991

Wir wollten **Räume** schaffen. Räume für bisher nicht gehörte Musik.

Der echte und der hier bei uns geschaffene «Südpol» sind Symbole für solche Räume.

Diese sollen Rahmen sein für den wohl immer scheiternden und doch unendlich kreativen Versuch, künstlerisch auszudrücken, was Musik ist.

Improvisation ist die Essenz der Musik. Sie hat mit dem Erkennen dessen zu tun, was es in der Musik wirklich braucht. Noten – Texte – Handwerk: Das wollen wir lernen, können, beherrschen. Aber nur, um uns in aller Freiheit wieder davon lösen zu können. Bis zum Punkt, an dem wir das spielen, was nicht in den Partituren steht. Dafür aber zwischen den Zeilen. Oder noch gar nicht da ist.

August 2019, **Michael Kaufmann**

Inhalt

3 **EDITORISCHE IMPROVISATION**

Der Neubau

5 **BAUEN FÜR DIE MUSIK**

Fragen über Fragen

12 **DER NEUE DIREKTOR VALENTIN GLOOR**

Im Fokus: Improvisation

14 **DIE KUNST, MIT DER FREIHEIT UMZUGEHEN**

Nachgefragt

20 **DIETER AMMANN, ISABEL CHARISIUS,
KATRIN FRAUCHIGER, STEFAN WIRTH**

Hinter den Kulissen

22 **DAS DENKEN AUSSERHALB DER
SCHWARZEN BOX CORENTIN MARILLIER**

Veranstaltungstipps

26 **MUSIKALISCHE HÖHEPUNKTE 2019/2020**

International

28 **«DIE SCHWEIZ IST EIN GUTER BODEN FÜR
MUSIKERINNEN UND MUSIKER»**

30 **NEWS**



Luft, Licht und Klang:
Das offene Treppenhaus im
Mittelfoyer wird die Herz-
schläge des ganzen Betriebs
aufnehmen. Sie erlauben das
Gehen – und Denken – querdurch
und in alle Richtungen.

NEU

Im Sommer 2020 bezieht die Hochschule Luzern – Musik ihr neues Arbeits-, Ausbildungs-, Forschungs- und Konzertgebäude in direkter Nachbarschaft zum Kulturzentrum «Südpol» an der Stadtgrenze zu Luzern. Hier entsteht ein offener, lebendiger Begegnungsort für Studierende, Mitarbeitende, Partnerinstitutionen und die musikliebende Öffentlichkeit.

BAU



Noch werden die Säle eingerichtet: Die hochstehende Akustik erfordert komplexe und präzise Einbauten.



Markenzeichen Wendeltreppe:
Die neue Bibliothek auf zwei Stockwerken wird ein zentraler Begegnungs-, Arbeits- und Lernort im neuen Gebäude. Es ist der «Hub» in neue Sphären eines Lehr-, Lern- sowie Forschungsbetriebs des 21. Jahrhunderts.



Die Klinkersteinfassade im Aufbau:
Der Anklang an die Welt der Industriebauten des späten 19. Jahrhunderts gibt einen Hinweis darauf, dass in diesem Gebäude kreativ und zukunftsgerichtet gearbeitet wird.

33 EXISTENZIELLE FRAGEN ZUM SÜDPOL

— Was hat der Neubau am Südpol mit meiner eigenen Musik zu tun? — Ist mir bewusst, dass ich ab Bahnhof Luzern mit dem Velo in sieben Minuten und mit dem Bus in neun Minuten am Südpol bin? Kürzer und flacher als nach Dreilinden. — Was ist daran schlimm, dass es im Neubau kein Dozierendenzimmer gibt? Wo sollen die denn alle hin? — Was stört mich mehr: Wenn man mein Musizieren im Korridor hört – oder wenn man es gar nicht hört? — Denke ich an die Antarktis, wenn ich von meinem Unterrichtsraum zum schneebedeckten Pilatus hinaufschau? — Wie anders tönt ein handgeschliffener Betonboden als ein standardisiertes Holzparkett? — Welche Musik rührt mich an welchem Ort zu Tränen? — Würde ich einer Architektin, die am Neubau am Südpol gearbeitet hat, Musikunterricht erteilen? Oder einem Maurer? — Nehme ich mir dann die Zeit, im Hörraum eine alte Vinyl-Schallplatte anzuhören? Vielleicht Glenn Gould mit Bachs «Goldberg-Variationen» (1955) oder «Miles in the Sky» von Miles Davis (1968)? — Braucht es im 21. Jahrhundert noch professionelle Musikerinnen und Musiker? Falls ja, habe ich die wirklich guten Argumente? — Esse ich zur Mittagszeit ein ganzes Menü – oder nur ein mitgebrachtes Sandwich? Ist mir bewusst, dass mein Entscheid für den Wirt existenziell ist? — Werde ich für den Unterricht im fünften Obergeschoss den Lift benutzen? Oder gehe ich zu Fuss die Treppen hoch? Was bedeuten diesbezüglich Raum, Klang und Zeit? — Warum heissen die Klangtürme «Klangtürme»? — Hatte ich in meiner Jugend Musiklehrpersonen, die mir Freude vermittelten – oder verleiteten sie mir die Freude an der Musik? Lag das an ihnen? Oder an mir? — Wann wird es Liebe auf den ersten Blick, wenn sich ein Klassiker und eine Jazzerin im Foyer des Neubaus treffen? — Warum muss ich schwere Notenhefte herumschleppen, wo wir doch alles auf dem Tablet haben können? — Wie klingt ein Raum, der genau so klingt, wie ich ihn hören möchte? (Bitte maximal 33 Stichworte dazu!) — Ist es Zufall, dass die Forschenden ihre Räume im oberen Stockwerk der Bibliothek haben und dieser Bereich «Hub am Südpol» genannt wird? — Jazzunterricht auf einem klassischen Steinway-Flügel? Sträuben sich hier meine Nackenhaare? Wenn ja, bin ich konservativ? — Will ich Pionierin oder Pionier sein wie Hedy Salquin oder Niklaus Troxler (Knox), nach denen der Kammermusiksaal bzw. der Jazzclub benannt sind? Braucht es heutzutage noch Pioniere? — Was hat unsere Backsteinfassade denn mit Hamburg zu tun – und was mit «Pink Floyd»? — Warum eigentlich wollten Roald Amundsen und Robert Scott anfangs des 20. Jahrhunderts unbedingt an den Südpol? Und warum will ich das heute – natürlich in Luzern-Kriens? Parallelen? — Rauchen? — Weshalb hat es auf unserem Dach eine Solaranlage? Wie viel Energie braucht Musik? — Warum sollte die Akustik eines Unterrichtszimmers am Südpol schlechter sein als in einem heutigen Jazz-Raum am Löwengraben? — Macht es im digitalen Zeitalter Sinn, Pfeifenorgeln zu bauen? Wenn nein, was wäre die Alternative dazu? — Was ist musikalischer? Das Pingpong-Spiel auf dem Vorplatz oder die Musik, die aus dem Gebäude dringt, wenn draussen Pingpong gespielt wird? (frei nach John Cage) — Wie bitte – ich darf beim Erlass der Hausordnung wirklich mitreden?! Halte ich diese dann auch ein? — Jazz am Südpol? Ist das zeitgemäss, oder verstehe ich den Begriff Jazz gar nicht richtig? — Gehe ich an einem Samstagabend an ein Konzert im Kammermusiksaal des Südpols – statt ins KKL am See? Hätte das mit Zukunft zu tun statt mit Vergangenheit? — Warum ist das Analoge im Zeitalter des Digitalen so wichtig geworden? Ist die Frage nur für Musik relevant? — Braucht die Zentralschweiz eine Musikhochschule? Finanziert aus meinen Steuergeldern? — Süd- oder Nordpol? Egal – klingt Musik nicht überall gleich?

Die Fragen hat Michael Kaufmann zusammengestellt. Er betont, die Antworten weder zu kennen noch geben zu wollen. Das müssen die Leserinnen und Leser schon selber tun.

Salquin, der neue Kammermusiksaal, im Rohbau: Über acht Meter Höhe und eine ausgeklügelte Kubatur inklusive Galeriebereich werden höchsten Konzertansprüchen gerecht.

Neubau: Kennzahlen

Volumen des Gesamtgebäudes 78'000 m³
Ausgelegt für 500 Studierende und 200 Mitarbeitende

Nutzfläche 7'900 m²

Anzahl Räume 210

Konzertsäle (öffentlich)
Kammermusiksaal Salquin, Kosmos-Saal,
Knox-Jazzclub, Bistro (öffentlich mit Terrasse),
Bibliothek/Hub

Anzahl Geschosse 8

Bauzeit Dreieinhalb Jahre (Spatenstich November 2016)

Baukosten Rund 79,5 Mio. CHF
Private Mittel und Sponsoring: rund 10 Mio. CHF

Eröffnung September 2020

Investorin Luzerner Pensionskasse LUPK

Architektur und Generalplanung
Büro Konstrukt & Enzmann Fischer

Weitere Informationen unter: www.hslu.ch/neubau-musik

DER NEUE DIREKTOR

VALENTIN GLOOR

Den nachfolgenden Fragebogen entwickelte der französische Schriftsteller Marcel Proust (1871–1922). Zu seinen Lebzeiten wurde dies ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Nun beantwortet der neue Direktor des Departements Musik, Valentin Gloor, die Fragen.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Flow – im Musizieren natürlich!

Wo möchten Sie leben? Am Südpol, denkt man, ist es heiss.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Immer versucht. Immer gescheitert. Einerlei. Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern.

Ihre liebsten Romanhelden? Nicht Godot. Ulysses vielleicht? Aber das Verständnis dieser Lektüre steht mir noch bevor.

Ihr Lieblingsmaler? Meine Lieblingsmalerinnen sind meine drei kleinen Töchter.

Ihr Lieblingskomponist? Mindestens Monteverdi und Bach, Schubert und Schumann (Clara und Robert), aber eigentlich auch noch Brahms und Feldman und Cage und Jarrett und Matter und ...

Ihre Lieblingstugend? Heiter-gelassene Beharrlichkeit.

Wer oder was hätten Sie sein mögen? Mir gefällt's prima so, wie's ist und wird.

Ihr Hauptcharakterzug? Fragen Sie meine Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule Luzern in einem Jahr.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten? Kontinuität und Geist.

Was wäre für Sie das grösste Unglück? Am Leben vorbeigelebt zu haben.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Nicht schon wieder ...!

Ihre Helden in der Wirklichkeit? Unternehmerische Persönlichkeiten in Bildung und Kultur, die für uns das bisher Ungedachte denkbar machen.

Welche Reform bewundern Sie am meisten? Keine Währungsreform, keine Bildungsreform, nicht die Reformation ... Heisst reformare nicht wiederherstellen? Eines Idealzustands? Ist eine Reform also nicht wesentlich eine Utopie?

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Heiter-gelassene Beharrlichkeit.

Wie möchten Sie sterben? Im Reinen mit mir und meinen Liebsten.

Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? Ins Grübeln gekommen, weil die Proust'schen Fragen den Zeitgraben zwischen Marcel und Valentin so deutlich werden lassen, dass Letzterer sich zu fragen beginnt, wie der Fragebogen noch irgendwie relevant und originell zu beantworten sei, ohne in Plattitüden zu verfallen ... Gelungen ist es mir nicht, aber ich habe es immer versucht ...

Valentin Gloor hat Gesangsstudien in Winterthur und Graz mit Lehrdiplom und Konzert-Master abgeschlossen und wurde mit einer Dissertation im Bereich Artistic Research an der Kunstuniversität Graz promoviert. Er ist als Konzertsänger tätig, hat Gesangsunterricht an Musikschulen und Kantonsschulen erteilt und Vokal-Ensembles und Chöre geleitet. Er bildete sich in Management weiter

und bekleidete Führungspositionen als Gründungsrektor der Kalaidos Musikhochschule und seit 2014 als Direktor des Konservatoriums Winterthur. Verbandspolitische Erfahrung sammelte er als Vizepräsident des Verbands Musikschulen Schweiz und als Vorstandsmitglied des Verbands Zürcher Musikschulen.

DIE KUNST, MIT DER FREIHEIT UMZUGEHEN

IMPROVISATION IST DER ANFANG ALLER MUSIK UND FINDET IN ALLEN STILEN STATT. WAS IST IMPROVISATION EIGENTLICH? UND KANN MAN ETWAS SO SPONTANES LERNEN?

Individuelle Lebenshaltung, musikalische Methode, anstrengender Krach: Wenn es um improvisierte Musik geht, werden verschiedenste Bilder wach. Fast unweigerlich aber denkt man dabei an Jazz, an berühmte Improvisatoren wie John Coltrane oder den kürzlich verstorbenen Cecil Taylor. Die Jazzlegenden haben geniale Musik hervorgebracht, einfach so, aus dem Moment heraus. Obwohl «einfach so» auch nicht ganz stimmt – schliesslich haben die beiden ein Leben lang an ihrem Sound gearbeitet. Improvisation geschieht im Jetzt, hat aber mit Erfahrung zu tun.

Das Wort Improvisation kommt von dem lateinischen Wort *improvidere*, was «nicht vorhersehen» bedeutet. Im Grunde gehen wir tagtäglich mit dem Unvorhergesehenen um. Alle unsere Gespräche entwickeln sich aus dem Moment heraus: Wir hören auf unser Gegenüber, antworten spontan und geben neue Impulse.

Es funktioniert aber nur, wenn alle Gesprächspartner und -partnerinnen genügend präsent sind. Ein anderes Beispiel ist die Vortragssituation: Je besser wir uns in einer Materie auskennen, desto freier können wir davon erzählen. Mit der Zeit kennt man Tricks, die Leute bei der Stange zu halten, und entwickelt einen eigenen Stil. Wenn wir einen Stoff beherrschen, können wir ihn auch in einer neuen Situation abrufen, wir können improvisieren. Oder anders gesagt: Improvisation ist die Kunst, mit der Freiheit umzugehen.

Musik des Moments

Dasselbe gilt auch in der Musik. Im Grunde beginnt alle Musik mit einem Moment der Improvisation, und so ist die Musikgeschichte zu grossen Teilen eine Improvisa-

tionsgeschichte – erst im 19. Jahrhundert eroberte die festgeschriebene Komposition die europäischen Konzertsäle. Für den Jazz hingegen ist die Improvisation – im Kollektiv oder solo – bis heute ein stilbildendes Element. Aus einer Kultur des Zuhörens und Nachspielens hat sich ein dynamisches Repertoire an geschriebenen «Standards» entwickelt, das die Basis für das gemeinsame Spielen ohne Noten bildet. Neben dieser Improvisation über die Form hat aber auch die völlig freie Improvisation ihren Platz. Verschiedene US-Jazzler wie Anthony Braxton brachen ab den 1970er-Jahren mit der «Standard»-Tradition und entwickelten die frei improvisierte Jazzmusik. Sie haben den modernen europäischen – und den schweizerischen Stil – massgeblich mitgeprägt: Die mit Luzern stark verbundenen Pierre Favre, Lauren Newton, Fredy Studer, Christy Doran und viele mehr stehen dafür. Das eigene Instrument improvisierend auszuloten, ist im Jazz heute

ein selbstverständlicher Weg, um zu einer eigenen musikalischen Sprache, ja vielleicht gar zu einer Lebenshaltung zu finden. Die aus dem Jazz stammende Jam-Session hat sich inzwischen längst in Rock und Pop etabliert, und auch in der elektronischen Musik ist es völlig normal, dass spontan auf der Bühne bzw. hinter dem Laptop performt wird.

Tradition und Aufbruch

Wie sieht es in den traditionelleren Musiksparten aus? «Im Gottesdienst kann man mit einer Improvisation oft besser die Stimmung des Moments aufgreifen als mit einem Literaturstück», sagt Johannes Strobl, Dozent für Liturgisches Orgelspiel und Generalbass am Institut für Klassik und Kirchenmusik an der Hochschule Luzern – Musik. «Manchmal lässt sich schon mit einfachen Mustern



Ein Improvisationsensemble der Hochschule Luzern – Musik in Aktion

eine grosse Wirkung erzielen, deshalb ist die Improvisation für Organistinnen eine wertvolle Technik.» Um den richtigen Ton – im doppelten Sinne – zu treffen, arbeiten Organisten mit Akkordfolgen oder Stilfiguren, mit denen sie an bestehendes Material anknüpfen. «Wie in der Live-Stummfilmbegleitung kann man sich so der Länge der liturgischen Handlung exakt anpassen, oder auch ein eben gesungenes Lied spontan wiederaufnehmen und Zusammenhänge schaffen», erzählt Strobl.

Organisten oder auch Cembalistinnen und eine junge Generation von Barockmusikern bilden mit ihrem Improvisationsansatz in der klassischen Musik allerdings die Ausnahme. Die geschriebenen Notenwerke werden hier sehr hochgehalten. Freiraum für verschiedene Interpretationen weisen aber auch diese auf. Im Orchesterbetrieb haben die Solistinnen und Solisten die meisten Freiheiten. Gerade junge Pianistinnen und Pianisten spielen aktuell wieder vermehrt Kadenz aus dem Moment heraus und nehmen damit eine Improvisationstradition wieder auf: In den Klavierkonzerten der Wiener Klassik gestalteten Mozart oder Beethoven die sogenannten «Kadenz»-Passagen frei improvisierend aus. Niedergeschrieben wurden sie erst viel später.

Die Grenze zwischen Interpretieren und Improvisieren ist fließend. Das ganze Spektrum von der klanglichen Ausgestaltung bis hin zu ganz freier Improvisation trifft man in der Neuen Musik an, wo verschiedene Musikstile ineinanderfliessen und sich die Genre-Grenzen auflösen. Viele Partituren der zeitgenössischen Musik beinhalten Passagen, die von den Interpretinnen improvisatorisches Geschick verlangen. Die traditionelle Notenschrift wird hier oft weggelassen, dafür dienen zum Beispiel grafische Notationen als Orientierung.

Auch in der Volksmusik hat Improvisation Tradition und wird vor allem in der zeitgenössischen Szene wieder stark gepflegt. «Volksmusik wurde lange Zeit vor allem über das gemeinsame Spielen übers Gehör weitergegeben, da ist bereits ein erster Improvisationsansatz drin», sagt Patricia Draeger, Dozentin für Akkordeon

«ALLTAGS-IMPRO»

Ich komme aus einer klassischen Kleinfamilie: Zwei Elternteile, zwei Kinder, zwar Katze statt Hund und Velo statt Auto, aber sonst alles, wie es im Bildungsbürgerbuche steht: geregelt, überschaubar, überraschungsfrei.

Situationen, aus denen man nicht mit klassischen Lösungsstrategien herauskam, kannte ich einzig vom Fernsehen. Ich sage nur MacGyver! Andere schafften es allenfalls, Wasser in Wein zu verwandeln, er aber bastelte aus kaputten Fahrradschläuchen Gasmasken und aus verbeulten Cola-Dosen UFO-Frühwarnsysteme. MacGyver hat mich geprägt. Auf Interrail kreierte ich im norwegischen Dauertief einen regentauglichen Rauchabzug fürs Zelt, an dem die andern Backpacker den lieben Regentag lang mit anerkennendem Nicken vorbeidefiliierten. Heute würden die Handykameras klicken und meine Konstruktion aus löchrigem Gummiestiefel, Luftmatratzenpumpe und verschachtelten Tetra-Milch-Packungen würde weltweit viral gehen. Weil das aber die 90er-Jahre waren, taucht sie nur hier in dieser Kolumne mit Jahrzehnten Abstand nochmals auf, und das ist vielleicht auch schon genug der Ehre.

So richtig zur Improvisateurin wurde ich erst mit den Kindern. Ich bastle aus Gebührensäcken Windjacken und aus Badeenten Ersatznuggis. Spätestens bei Kind Nummer drei habe ich gelernt, dass man Pullis bestens als Hosen tragen kann (gurtähnlicher Gegenstand von Vorteil, zur Not tuns auch schilffartige Gräser) und dass das Kind nicht unbedingt wach sein muss zum Zähneputzen.

Auch Action-technisch ziehe ich mit MacGuyver gleich, der sich immer wieder mit tollkühnsten Sprüngen aus dem Druckbereich von Explosionen rettete. Glaubte ich beim ersten Kind noch, der Akt des Stillens bedinge nebst mehrminütigen Vorlauf (Stillkissen zurechtrücken, Wasserglas bereitstellen) eine halbstündige Auszeit, lernte ich bald, man kann auch mit Säugling an der Brust auf die Strasse rausrennen, wenn dort der Dreijährige Zetermordio schreit. Das Baby fällt nicht ab – Vakuum (MacGyver könnte das sicher fehlerfrei erklären mit «Abwesenheit



Patricia Draeger und Albin Brun

am Institut für Jazz und Volksmusik an der Hochschule Luzern – Musik. «In der traditionellen Schweizer Volksmusik sind die Stücke meist klar vorgegeben, deswegen spreche ich hier lieber von Variieren.» In der Neuen Volksmusik schaffe sich die junge Generation mehr Raum für Improvisation, experimentiere mit dem Bestehenden und bereite es neu auf. Die Kenntnis des eigenen Materials sei auch sehr wichtig, wenn man mit Musikerinnen und Musikern aus anderen Kulturen und Sparten zusam-

menarbeite. «Wenn man Genre-Grenzen überschreitet, muss man flexibel sein und mit dem Instrument auf Entdeckungsreise gehen», sagt sie. «Dazu gehört am Anfang auch eine Portion Mut.»

Improvisation am Departement Musik

Die Freie Improvisation geniesst an der Hochschule Luzern – Musik einen hohen Stellenwert. Das «Luzerner Modell» ist schweizweit einzigartig: Unabhängig vom Studiengang besuchen alle Bachelor-Studierenden das Modul «Freie Improvisation». Zudem haben sie die Möglichkeit, einen Bachelor mit Schwerpunkt «Improvisation» zu absolvieren. In den Master-Studiengängen von Jazz und Klassik und vor allem auch in der zeitgenössischen Musik haben Improvisation und freie Gestaltung ebenfalls viel Raum. Speziell im Master-Studiengang «Music and Art Performance» sind alle Formen und Dimensionen des improvisierten Musizierens unter dem Einsatz aller Medien möglich. Als weitere Verstärkung koordiniert ab dem Studienjahr 2019/2020 neu die Pianistin Magda Mayas den Improvisationsbereich. Weitere Informationen unter: www.hslu.ch/studium-musik

An der Hochschule Luzern – Musik wird ausserdem seit 20 Jahren die Vermittlung Freier Improvisation erforscht. Im Herbst 2019 erscheint als neuste Publikation ein Kompendium zu diesem Thema. Das Lehrbuch kann auf Hochschulniveau, aber auch in allen anderen musikpädagogischen Bereichen angewandt werden. Die Publikation wird an der Fachtagung «Freie Improvisation» am 27./28. September 2019 vorgestellt. Informationen unter: www.hslu.ch/freieimpro





Was ist meine Musik?

Die Lust an Experimenten wecken, die Angst vor Fehlern überwinden, den eigenen Stil finden – damit kennt sich Urban Mäder bestens aus. Der Musiker und Musikdidakt beschäftigt sich seit 30 Jahren intensiv mit Improvisation sowie deren Vermittlung und unterrichtet regelmässig das Bachelor-Modul «Freie Improvisation» an der Hochschule Luzern – Musik. Unabhängig vom Studiengang absolvieren alle Studierenden diesen Grundkurs. Was passiert, wenn Leute aus unterschiedlichsten Stilrichtungen zusammenkommen und frei improvisieren? «Es ist unglaublich spannend», sagt Mäder. «Die Studierenden sind selten so präsent, irritiert, fasziniert und voller Eindrücke. In der ersten Stunde lasse ich sie einfach drauflosspielen. Nach dem ersten Versuch geht jeweils eine intensive Diskussion über das Gespielte los.» Dies hänge damit zusammen, dass beim Improvisieren nicht nur musikalische, sondern auch soziale und psychologische Fragen aufkommen: Was kann ich auf meinem Instrument? Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Wie setze ich welche Mittel ein? Wie klinge ich? Über diese persönliche Auseinandersetzung dringt man zu zentralen Urfragen vor: Was ist Musik? Und vor allem: Was ist meine Musik?

Interpretieren. Variieren. Konzeptuell, stilgetreu, frei – die Nuancen der Improvisation sind vielfältig. Ihr gemeinsamer Nenner ist die starke Präsenz der Musikerinnen und Musiker und deren Lust am Klang. Wie intensiv und wie frei sie diese Kunstform einsetzen, hängt zu einem gewissen Grad von ihrem Instrument und Musikstil ab – letztlich aber vor allem von ihnen selbst.

von Materie im Raum»). Und gut, dass man sich barbusig auf der Strasse mit Säugling und schreiendem Kleinkind vorkommt wie einer RTL-2-Serie entsprungen, lässt sich nicht vermeiden. Nur schönreden. Ich versuche es immer mit: «Meine Kinder lernen Improvisation live, nicht vom Bildschirm, mit weit mehr Lerneffekt!» Und tatsächlich, diese gelebte Erfahrung, in Sekundenbruchteilen kreative Lösungen zu finden, trägt erste Früchte.

Kürzlich sagte ich zur elfjährigen Tochter: «Zimmer aufräumen.» Worauf sie: «Wieso? Über Kleiderberge springen hält fit. Du sagst doch immer, Sport im Alltag sei wichtig!» Und das stimmt. Das sage ich. Mindestens ebenso wichtig wie eine gehörige Portion Improvisation!

Stefanie Grob ist Spokenword-Autorin, bekannt aus der Satiresendung «Zytlupe» auf Radio SRF 1.



ISABEL CHARISIUS

DOZENTIN VIOLA

Auf welches Talent, das nichts mit Musik zu tun hat, sind Sie besonders stolz?

Was ich aus einer angeborenen Fähigkeit oder Begabung im Laufe meines Lebens mache, ist für mich Anlass, stolz zu sein. Für Begabungen bin ich einfach dankbar. Ich bin also zum Beispiel dankbar für meine handwerkliche Begabung, dank der ich 13-jährig eine Geige bauen konnte und später eine Viola.

Was kann nur Musik?

«Die Musik allein, die Tränen abwischt und Herzen erfrischt, wenn sonst nichts hilfreich will sein.» Hat das Laurentius von Schnifis (österreichischer Dichter und Komponist 1633 – 1702) nicht trefflich geäußert?

Welches war der beste Rat, den Sie als Musikerin jemals bekommen haben?

Betrachte als Interpretin die menschlichen Unzulänglichkeiten mit einem Augenzwinkern, suche immer deine innere Balance, sei klar im Ausdruck und vertraue dir selbst sowie deinen musikalischen Partnerinnen und Partnern.



STEFAN WIRTH

DOZENT KLAVIER

Auf welches Talent, das nichts mit Musik zu tun hat, sind Sie besonders stolz?

Wenn mich etwas fasziniert, kann ich mich praktisch unbegrenzt darin vertiefen, ob es nun um holländische Ölmalerei oder schottischen Whisky geht. Ich bin wohl so etwas wie ein «binge-reader/-viewer/-listener».

Was kann nur Musik?

«Knowledge is not truth. Truth is not beauty. Beauty is not love. Love is not music. Music is the best.»

(Frank Zappa)

Welches war der beste Rat, den Sie als Musiker jemals bekommen haben?

Glücklicherweise haben mir meine Lehrer nie Ratschläge gegeben.



KATRIN FRAUCHIGER

DOZENTIN GESANG

Auf welches Talent, das nichts mit Musik zu tun hat, sind Sie besonders stolz?

Ich habe ein gutes Auge. Von klein auf habe ich diese Fähigkeit trainiert; als Kind hat sich meine Mutter auf Reisen mit mir irgendwo hingesetzt, um dasselbe Objekt, dieselbe Landschaft zu skizzieren oder zu aquarellieren.

Als Teenager kaufte ich mir dann meine erste, für mich fast unerschwingliche Nikon-Spiegelreflexkamera und seither fotografiere ich immer und überall, auf Reisen und zuhause.

Ich habe eine grosse Neugier für viele Dinge. Ich trage stets ein Notizbuch bei mir, in welchem ich skizziere, ausgeschnittene Illustrationen einklebe, Sätze aus Zeitungsartikeln oder Gesprächsfetzen, eigene Ideen und

Inspirationen festhalte. Vieles davon fließt in meine Arbeit ein. Aus diesen kleinen Büchlein ergeben sich Initialzündungen für eine Komposition, ein Projekt, einen Text.

Was kann nur Musik?

Vielleicht kann Musik noch intensiver als andere Künste berühren, Emotionen entfachen, ein Gefühl der Verbundenheit mit anderen, Erinnerungen an intensive Erlebnisse wachrufen, Spannung erzeugen und Trost spenden. Die Musik kann einen in ihren Bann ziehen: Momente der Erfüllung, welche wir Musiker und Musikerinnen auf der Bühne manchmal erleben und stets suchen, entschädigen uns für die oftmals harte Realität unseres Berufs.



DIETER AMMANN

DOZENT KOMPOSITION

Auf welches Talent, das nichts mit Musik zu tun hat, sind Sie besonders stolz?

Auf meine Sprachfähigkeit, also die Gabe, mich variantenreich, farbig und gleichzeitig präzise ausdrücken zu können. Ursprünglich trug ich mich mit dem Plan, Germanistik zu studieren. Das wäre dann wohl in Richtung Schriftstellerei «ausgeartet».

Kommunikationsfähigkeit hilft aber auch in meinem Beruf, da es ja gerade in zeitgenössischer Musik einiges zu (er)klären gibt. Überdies sind auch die Studierenden froh, wenn sie im Unterricht möglichst gehaltvolle, aussagekräftige Rückmeldungen zu ihrem eigenen Schaffen erhalten.

Was kann nur Musik?

Musik kann alles, was nur Musik kann! Das Schönste an der Kunstmusik ist eben gerade, dass sie nur von sich selber erzählen muss, dass der Klang selber die Geschichte ist. Eine rationalere Antwort wäre: Sie ist fähig, einen Abschnitt von (Erlebnis-)Zeit allein mittels Klang auszugestalten. Es sei ergänzt: Umso besser ist es natürlich, wenn die Klänge das Gegenüber zu fordern (und so zu fördern) vermögen.



Zum Weiterlesen

Die vollständigen Interviews finden Sie unter: hslu.ch/musik-identities



Freitag, 5. April 2019, 9:00 Uhr Corentin ist auf dem Weg, um die letzten Vorbereitungen für die abendliche Aufführung im Neubad zu treffen.

DAS DENKEN AUSSER- HALB DER SCHWARZEN BOX CORENTIN MARILLIER

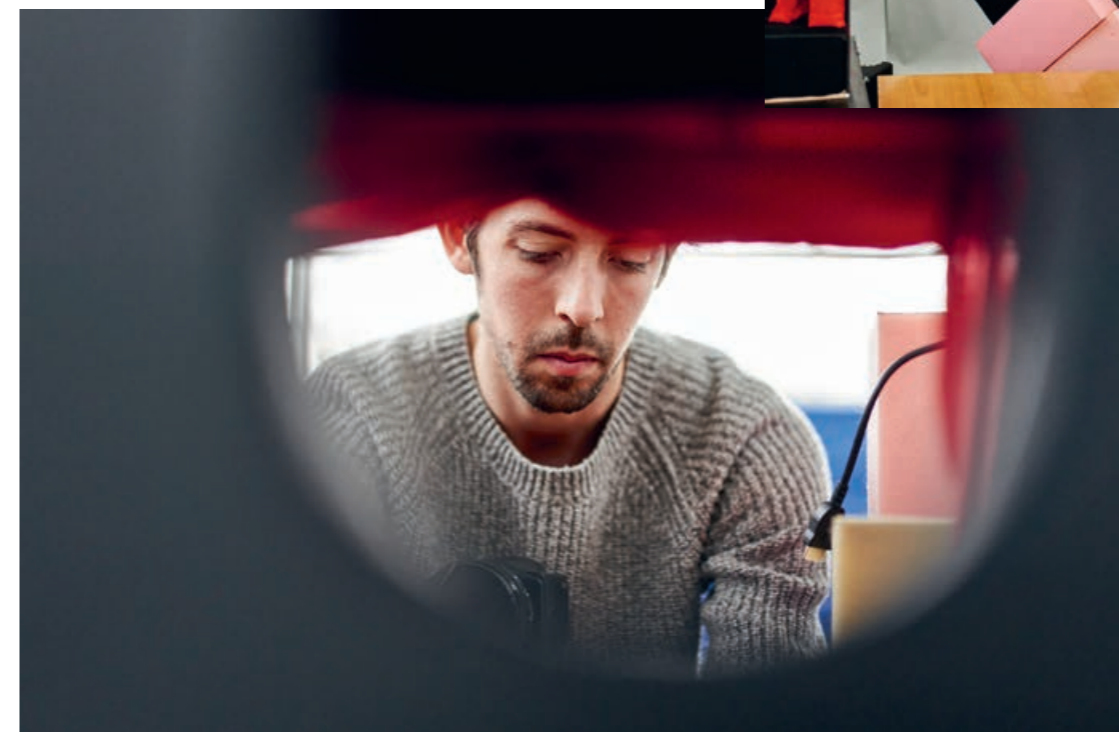
Im April 2019 führte der Schlagzeugstudent Corentin Marillier das Werk Black Box Music des Komponisten Simon Steen-Andersen auf. Bei der Vorbereitung kamen unterschiedliche Disziplinen zusammen wie Tontechnik, Design und Komposition. Vor der Aufführung im Rahmen des Festivals Wege der Wahrnehmung gab es noch einiges zu tun. Wir nehmen Sie mit hinter die Kulissen.

10:00 Uhr Für die Black Box muss Corentin kurzfristig noch einen letzten Stoff auswählen, der später einen Vorhang bildet für die Bühne im Kleinformat.



12:30 Uhr Corentin geht bei einem Getränk in der Jazzkantine nochmals die Partitur des Komponisten Simon Steen-Andersen durch.

13:00 Uhr Zusammen mit Toningenieur Emilio Guim baut er die Black Box auf.



13:30 Uhr Die Black Box enthält unter anderem Mikrofone und eine Kamera. Hier verkabelt Corentin die Geräte.

MUSIKALISCHE HÖHEPUNKTE 2019/2020

DO 03. bis SA 05.10.2019

Jazzkantine Luzern

JAZZFESTIVAL HAUS- GEMACHT

Das Festival «Hausgemacht» zelebriert jährlich Anfang Oktober das beeindruckende künstlerische Schaffen und die musikalische Vielfalt am Institut für Jazz und Volksmusik. Über drei Tage hinweg bringen Live-Bands, Jam-Sessions und DJs das Publikum zum Träumen und Tanzen. Es treten ausschliesslich Studierende, Alumni und Dozierende der Hochschule Luzern auf.

www.hslu.ch/hausgemacht



SO 03.11.2019, Neubad Luzern

LES ADIEUX – ABSCHIEDS- SZENEN IM, AM, UMS UND OHNE WASSER

Musiktheater im Rahmen des StageLab

Fliesen, wogen, tosen und tröpfeln – im Musiktheater «Les Adieux» wird Wasser aller Arten besungen, beklagt und getrunken. Es wird in Tränen geschwommen, in Erotik ertrunken, Eitelkeiten plätschern ... das leere Becken des Neubads wird mit Klang, Wort und Tat gefüllt. Es treten Studierende der Gesangsklassen von Peter Brechbühler, Barbara Locher, Hans-Jürg Rickenbacher, Judith Schmid und Liliane Zürcher auf, die musikalische Leitung hat Nadia Carboni inne.

www.hslu.ch/stagelab



SO 26.01. bis SA 01.02.2020, diverse Orte

MUSIKFESTIVAL SZENEN- WECHSEL

Von der intimen Kammermusik bis zum sinfonischen Grosswerk, von der avantgardistischen Neuen Musik bis zur Volksmusik-Stubete und vom Big-Band-Konzert bis zur Orgelvesper:



Im Rahmen des siebentägigen Musikfestivals Szenenwechsel führen die Studierenden der Hochschule Luzern – Musik jährlich durch die grosse Bandbreite ihres musikalischen Schaffens. Im 2020 lautet das Motto «Stille». Auf den ersten Blick ein Widerspruch zu «Musik»? Lediglich auf den ersten Blick. Denn Stille und Musik bedingen sich gegenseitig: Ohne leeren Raum, der mit Musik zum Schwingen gebracht wird und der zwischen den Tönen auch mal «tonlos» ist, gibt es kein musikalisches Erlebnis. Und Musik als «beredtes Schweigen» drückt aus, was Komponierende nicht anders ausdrücken können. Lassen Sie sich überraschen!

www.hslu.ch/szenenwechsel

FR/SA 01./02.05.2020, Neubad Luzern

FESTIVAL WEGE DER WAHR- NEHMUNG

Das Festival des Studios für zeitgenössische Musik beschäftigt sich mit aktuellen Strömungen in der Neuen Musik. In Konzerten und Veranstaltungen setzen sich die Teilnehmenden intensiv mit Themenkomplexen wie «Musik und Raum», «Musik und Film», «Musik und Politik» sowie «Musik und Zeit» auseinander. Beim Festival 2020 finden u.a. Portrait-Konzerte von und mit dem Komponisten Enno Poppe statt.

www.hslu.ch/wege-wahrnehmung

Ende Mai bis Anfang Juli 2020

MASTER- ABSCHLUSS- KONZERTE

Im Frühsommer präsentieren die Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Luzern – Musik jedes Jahr ihr ganzes Können auf zahlreichen Bühnen in und um Luzern – und dies auch noch zu kostenlosem Eintritt.

www.hslu.ch/masterkonzerte

Besonderer Tipp: Solistenkonzert
DI 23.06.2020 (einziges Konzert mit Eintritt)

Ausgewählte Studierende des Studiengangs Solo Performance treten als Solistinnen und Solisten mit dem Luzerner Sinfonieorchester im Salle Blanche des KKL Luzern auf.

www.hslu.ch/solistenkonzert



FR 03. bis SO 05.07.2020, MaiHof Luzern

NEW MUSIC DAYS

Die New Music Days bieten jährlich ein Podium für innovative und herausragende Beiträge aus dem Bereich Contemporary Music Studies der Hochschule Luzern – Musik. In den Konzerten erklingen neben aufregenden Werken des 20./21. Jahrhunderts neue Stücke aus den Kompositionsklassen der Hochschule sowie aus dem Studiengang Music and Art Performance. Ebenfalls zu hören und sehen sind audiovisuelle Werke aus der jüngsten Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

www.hslu.ch/new-music-days



«DIE SCHWEIZ IST EIN GUTER BODEN FÜR MUSIKERINNEN UND MUSIKER»



Die international vernetzte Hochschule Luzern lockt junge Musikerinnen und Musiker aus aller Welt in die Zentralschweiz. Was sind ihre Motive? Wie erleben sie die Ausbildung und das Leben in Luzern? Vier von ihnen berichten von ihren Erfahrungen.

«Soll ich es versuchen? Das habe ich mich gefragt, als mir Bekannte von der Schweiz erzählten. In Luzern bin ich durch Zufall gelandet. Mein heutiger Dozent, der Hornist Olivier Darbellay, hat mir die Hochschule Luzern empfohlen. Die Stadt Luzern ist klein, aber geheimnisvoll und zauberhaft. Besonders gefallen mir der Kulturkeller Winkel mit seinem gemütlichen Ambiente, der Pool im Neubad als genialer Kunstraum, die energiegeladene Stimmung im Treibhaus, der Konsipark als mein zweites Zuhause und der Rotsee als Sportanlage. Ich könnte noch viel mehr aufzählen. Manchmal frage ich mich, weshalb ich das Glück habe, hier sein zu dürfen. Der Unterschied zur Realität in Kolumbien ist gewaltig. Ich vermisse meine Familie, doch hier fühle ich mich sicher und lebe ohne Angst vor Gefahren. Nach dem Studium würde ich gerne in der Schweiz bleiben. Wohin mich mein Weg führt, wird sich zeigen. Oder wie man auf Spanisch sagt: No hay caminos, hay que caminar.»

Erwin Sergey Fonseca Aranda Horn,
Profil Klassik, Kolumbien

«Nach Luzern bin ich gekommen, weil ich unbedingt beim berühmten Jazz-Posaunisten Nils Wogram studieren und von Bigband-Guru Ed Partyka profitieren wollte. Die beiden Dozenten gehörten für mich zum Wertvollsten meiner Ausbildung. Fragt man mich nach meinem Lieblingsort in Luzern, kommt mir der Übungsraum Nummer 204 am Jazzinstitut in den Sinn. Hier verbrachte ich am meisten Zeit. Mein Studentenleben in der Schweiz unterscheidet sich nicht gross von demjenigen in Finnland. Ein Vorteil war vielleicht, dass ich hier ungestört üben konnte, weil ich nicht noch spät abends auftrat. Hingegen habe ich selber Konzerte besucht, unvergesslich etwa der umwerfende Gig des Anat Cohen Tentet in Bern. Die Schweiz ist ein guter Boden für Musikerinnen und Musiker. Da ich kein Deutsch spreche, werde ich wohl nach der Diplomierung nach Finnland zurückkehren. Mit nach Hause nehmen möchte ich ein Alphorn in Form eines Saxofons, das ich in einem Musikgeschäft in Aarau entdeckt habe.»

Aarni Häkkinen Posaune, Profil Jazz, Finnland

«Schon als Teenager konnte ich dank der Musik in andere Kontinente reisen. So landete ich nach Abschluss einer Tournee in der Schweiz und lernte den Musiker und Dozenten Thomas Rüedi kennen, der die Euphonium-Klassen leitet. Ich bin dankbar für die tolle Infrastruktur der Hochschule, die mir auch das Instrument zur Verfügung stellt. Das Konservatorium Dreilinden gehörte zu meinen Lieblingsorten in Luzern: Ein magischer und ruhiger Ort mit spektakulärer Aussicht, der mir ein Gefühl von Frieden vermittelt. Ich mag die Schönheit der Natur und die Pünktlichkeit in der Schweiz. Manchmal vermisse ich aber meine ecuadorianische Familie sowie den Lärm und das Chaos meiner Heimatstadt Quito. Dank meinem Schweizer Ehemann habe ich hier eine zweite Heimat gefunden. In Zofingen, wo ich wohne, unterrichte ich an der Musikschule. Die Schweiz hat mir viele Türen geöffnet. Ich freue mich darauf, mich als Musikerin und als Mensch weiterzuentwickeln.»

Estefania Campaña Euphonium,
Profil Klassik, Ecuador

«Durch meine Leidenschaft für das Yoga bin ich auf den Studiengang Musik und Bewegung gestossen. Diese Kombination gibt es in Finnland als Bachelor-Studium nicht. Die Ausbildung in Luzern hat mich einen neuen Umgang mit der Musik gelehrt. Ich bin viel freier und lockerer geworden und lernte die Improvisation kennen. Zu meinen Lieblingsorten in Luzern gehören die «Ufschöttli» und die Wiese neben dem Lido. Dort treffe ich andere Leute, treibe Sport oder praktiziere Yoga. Unvergessen bleibt auch eine nächtliche Wanderung auf den Pilatus, als wir bei Sonnenaufgang den Gipfel erreichten. Schade finde ich, dass man in der Schweiz kaum etwas spontan abmachen kann. Die Leute haben meist eine volle Agenda und nehmen das Leben überhaupt sehr ernst. Aus meiner Heimat vermisse ich die Lockerheit, den finnischen Humor und die Sauna. Ich verbringe viel Zeit mit meiner Klasse. Eine feste Gruppe um sich zu haben, hilft bei der sozialen Integration.»

Elina Lukkarinen Klarinette, Profil Klassik,
Finnland

ALPINIS MIT NEUER CD

Das Volksmusik-Ensemble Alpinis der Hochschule Luzern bringt im August 2019 sein neues Album auf den Markt: Darauf zu hören sind Kompositionen von Ensemble-Mitgliedern sowie von ihrem musikalischen Leiter Albin Brun. Die CD erscheint im Zytglogge-Verlag: www.zytglogge.ch



NEUE DOZIERENDE AB HERBSTSEMESTER 2019/2020

Per Herbst 2019 begrüsst die Hochschule Luzern – Musik hochkarätige neue Dozierende in ihren Reihen: Am Institut für Jazz und Volksmusik unterrichtet neu die deutsche Improvisationsmusikerin und Komponistin Magda Mayas und am Institut für Neue Musik, Komposition und Theorie unterrichten die Sängerin Sarah Maria Sun sowie Derek Remeš und Peter Mutter (beide Theorie Klassik). Am Institut für Klassik und Kirchenmusik dozieren zukünftig Hervé Grélat (Blasmusikdirektion), Martin Schippers (Posaune) und Simone Durrer-Stock (Gesang).

MUSIC MEETS FASHION

Die Junge Philharmonie Zentralschweiz untermalt einen der grössten Mode-Events in der Schweiz musikalisch: Am 21. Oktober 2019 tritt das Orchester

der Hochschule Luzern an der LU Couture Fashion Show im KKL Luzern auf, der Anlass wird moderiert von Kurt Aeschbacher. Tickets sind erhältlich unter: www.kkl-luzern.ch

TROUVAILLEN DES SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVALS

Zusammen mit der Schweizerischen Nationalphonothek hat die Musikbibliothek der Hochschule Luzern die ganze Fülle an Ton-, Foto- und Video-Aufnahmen des Jazzfestivals Schaffhausen seit den frühen 1990er-Jahren katalogisiert und digitalisiert und macht diese nun in einem Online-Archiv der Öffentlichkeit zugänglich unter: www.archivjazzfestival.ch



NEUE STUDIENGÄNGE

Master/MAS Music Research

Musikforschung als Berufsziel bietet einen alternativen bzw. komplementären Karriereweg zur Performance und Pädagogik. Ab Herbst 2019 bietet die Hochschule Luzern ein neues und in dieser Art einzigartiges Aus- und Weiterbildungsprogramm «Music Research» an. Dabei werden sowohl ein Master of Arts in Music als auch ein Master of Advanced Studies (MAS) in Music Research lanciert. Das Aus- und Weiterbildungsangebot richtet sich an Musikerinnen, Musikpädagogen und Musikstudierende, die eine Karriere als Musikforschende oder

Forschungsdozierende anstreben und ein wissenschaftsbasiertes Verständnis für die Wahrnehmung, Produktion und Vermittlung von Musik entwickeln möchten. Der MAS ist modular aufgebaut und kann berufsbegleitend absolviert werden. Er qualifiziert für eine Forschungstätigkeit oder eine nachfolgende Promotion im Bereich Musikforschung.

CAS Volksmusik

Ob Jodeln, Schwyzerörgeli, Hackbrett oder Geige: Das neue Weiterbildungsprogramm CAS (Certificate of Advanced Studies) in Volksmusik ermöglicht ab Herbst 2019 qualifizierten Musikerinnen und Musikern, ihre instrumentalen oder vokalen Kompetenzen im Bereich der Volksmusik zu vertiefen und zu erweitern.

CAS Moderner Instrumentalunterricht – App-Kompetenz

Das neue, in drei unterschiedliche Phasen unterteilte Weiterbildungsprogramm ermöglicht die technologische Weiterbildung von Musikpädagoginnen und -pädagogen aller Stufen und Bildungsinstitutionen. Die Beschäftigung mit Smartphones und Tablets nimmt auch in musikpädagogischen Überlegungen einen immer grösseren Raum ein. Das berufsbegleitende Studium zielt auf eine Modernisierung des Musikunterrichts sowie auf eine Befähigung zur eigenständigen Entwicklung und Reflexion mobiler Digitalprojekte in Bildungsinstitutionen aller Art, von Musikschulen über allgemeinbildende Schulen bis hin zu Kulturorganisationen.

Weitere Informationen zu den Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengängen unter:

www.hslu.ch/studium-musik

www.hslu.ch/weiterbildung-musik

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikbibliothek der Hochschule Luzern bietet eine reichhaltige Palette an elektronischen Medien (E-Journals, Datenbanken, E-Books).

280 Schweizer Zeitungen online (Swissdox)

Swissdox enthält Online-Artikel u.a. aus NZZ, Tagesanzeiger, Republik und Zentralschweizer Zeitungen. Die Artikel sind neben dem Weblayout auch in ihrer Druckversion einsehbar.

CDs und Videos (Naxos Music Streaming Datenbanken)

Die Naxos-Datenbanken bieten Streaming-Zugriff auf über 150'000 hochwertige und qualitativ geprüfte CDs bzw. Videos.

Partituren (Classical Scores Online)

Verlagsausgaben von über 50'000 Partituren aus allen Epochen der Musikgeschichte sind online abrufbar.

Swissdox, Naxos, Classical Scores und andere E-Ressourcen sind im Netz der Hochschule Luzern oder vor Ort in der Musikbibliothek zugänglich. Das Angebot ist über die Rechercheite der Musikbibliothek verzeichnet unter: www.hslu.ch/m-bibliothek

NEUIGKEITEN AUS DER FORSCHUNG

Zweite Schweizer Musikgeragogiktagung – Alter und Musik

Die Hochschule Luzern – Musik setzt seit Jahren einen Schwerpunkt im Bereich Musikgeragogik. Unter anderem hat sie kürzlich vier Videos über Praxisprojekte veröffentlicht und am 25. April 2020 lädt sie zur «Zweiten Schweizer Musikgeragogiktagung – Alter und Musik» ein. Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland gewähren aus unterschiedlichen Perspektiven Einblicke in das weite und noch junge Feld der musikgeragogischen Arbeit, das sowohl an Musikschulen, Kulturinstitutionen oder Alters-einrichtungen jeglicher Art stattfinden kann. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Abteilung Gerontologie der Universität Zürich statt. Die Videodokumentation «Musik ist mein Leben» über Seniorinnen, die gemeinsam musizieren, ist auf folgender Website aufgeschaltet:

www.hslu.ch/musizieren-alter

Empowering Musicians

Das neue Forschungsprogramm «Empowering Musicians» fördert unter Berufsmusikerinnen, Musikstudierenden und Musikpädagogen die Kompetenz und das Verhalten, verantwortungsvoll mit Wohlbefinden und Gesundheit umzugehen. Es räumt mit Tabus und Mythen über die Gesundheit von Musikerinnen und Musikern auf und vermittelt wirksame Strategien und Kompetenzen für die persönliche Entwicklung. Eine erste Pilotstudie wird im Herbst 2019 lanciert:

www.hslu.ch/empoweringmusicians

